

Magnus Frisch

## Metrik im Unterricht

### Gründe – Ziele – Wege

#### 1 Einleitung

Dass man in der Lektürephase des Latein- und Griechischunterrichts an metrisch gebundenen Texten nicht vorbeikommt, ist unbestreitbar. Es fragt sich aber, ob und inwieweit man angesichts sprachlicher Schwierigkeiten und zeitlicher Probleme die Metrik explizit behandeln kann und sollte. Denn wahr ist auch, dass der Großteil der Lernenden Latein nur bis zum Latinum bzw. Griechisch nur bis zum Graecum belegt, so dass sich die Dichtungslektüre im Lateinunterricht beispielsweise im Extremfall vielleicht auf einzelne *Fabeln* von Phaedrus und Auszüge aus Ovids *Metamorphosen* beschränkt. Man könnte daher versucht sein, die Metrik für ein Spezialthema für die wenigen Lernenden zu halten, die die Alten Sprachen bis zum Abitur weiterführen. Und man könnte sogar noch weiter gehen und erwägen, die wenigen zu lesenden Dichtungstexte doch einfach wie Prosa zu lesen und die Metrik gar nicht erst zu thematisieren.<sup>1</sup>

Es ist aber auch klar, dass eine Einschränkung auf wenige Dichtungstexte auch für die Schülerinnen und Schüler, die nur das Graecum bzw. Latinum anstreben, nicht wünschenswert ist. Zudem schlagen die Lehrpläne und Curricula durchaus auch für diese Lehrgänge weitaus mehr poetische Texte für die Lektüre vor.

<sup>1</sup> Dass der Ansatz, die Dichtung wie Prosa zu lesen, richtig ist, wird noch zu erörtern sein. Falsch wäre es meines Erachtens aber auf jeden Fall, die Metrik gar nicht zu thematisieren.

Andererseits lassen sich die oben genannten Schwierigkeiten hinsichtlich des sprachlichen Niveaus und der immer geringer werdenden Umfänge dessen, was man im Unterricht mit den Lernenden lesen kann, nicht einfach ignorieren.

Es ist also zu klären, ob und warum die Metrik weiterhin eine Rolle im altsprachlichen Unterricht spielt bzw. spielen sollte. Ferner ist herauszuarbeiten, welche Ziele wir gegebenenfalls bei der Behandlung der Metrik realistischerweise anstreben können und welche Bedeutung diese Ziele für die Charakteristik der Fächer Latein und Griechisch besitzen. Erst dann kann es um methodische Fragen gehen.

Diese Fragen – Gründe, Ziele und Wege der Metrikbehandlung im altsprachlichen Unterricht – soll der vorliegende Beitrag im Zusammenspiel mit den weiteren Beiträgen des Bandes thematisieren. Zur Klärung dieser Fragen greife ich nicht nur auf die spärliche fachdidaktische Literatur zur Metrik und meine eigene schulische und universitäre Lehrerfahrung zurück, sondern auch auf die Ergebnisse einer von mir durchgeführten Online-Lehrerumfrage und Jens Pickenhans umfangreiche Analyse der Lehrpläne und Curricula.<sup>2</sup>

#### 2 Didaktische Rechtfertigung

Die Behandlung der Metrik ist vor allem aus vier Gründen sinnvoll und wichtig:

1. Die Schülerinnen und Schüler sollen die Dichtungstexte nicht nur als Träger von Informationen betrachten, sondern auch einen Eindruck davon bekommen, wie diese Texte in der Antike geklungen haben. Es käme – hoffentlich – auch niemand auf die Idee, im Deutschunterricht Gedichte zu interpretieren, ohne sie auch in Bezug auf Ihr Versmaß und die verwendete Strophenform zu untersuchen und sie laut vorzutragen.

<sup>2</sup> Zu den Vorgaben der Curricula siehe Jens Pickenhans Lehrplanvergleich in diesem Band, S. 45–68; zu den Vorlieben der Lehrkräfte siehe die Auswertung der Online-Lehrerumfrage zur Metrik auf S. 21–43.

2. Die Metrik kann das Textverständnis und seine Auslegung in verschiedener Hinsicht stützen:<sup>3</sup>
  - a) indem sie das Verständnis der Syntax unterstützt, z.B. durch die Klärung, ob ein *-a* an einer bestimmten Stelle im Vers von Natur aus lang oder kurz sein muss, so dass die grammatische Form und in der Folge die syntaktische Funktion eingegrenzt oder sogar geklärt werden kann und
  - b) indem sie das Verständnis der Semantik, durch den Rhythmus oder Einschnitte im Vers, stützt;<sup>4</sup>
3. Die Lernenden sollten die Qualität der gelesenen Texte auch ästhetisch würdigen können.
4. Außerdem ist die Metrik ein wesentliches Element antiker Dichtung. Eine Behandlung von Dichtungstexten ohne Eingehen auf die Metrik wäre also unvollständig.

Ein völliger Verzicht auf die Behandlung der Metrik ist unter diesen Gesichtspunkten also nicht zu rechtfertigen. Es lässt sich aber diskutieren, ob es genügt, dass die Schülerinnen und Schüler die Metrik nur passiv rezipieren, indem sie dem Vortrag der Lehrenden zuhören und Grundwissen vermittelt bekommen, oder ob und wie weit sie sich auch aktiv mit der Metrik befassen müssen.

### 3 Zu behandelnde Themen

Hinsichtlich der Inhalte müssen wir unterscheiden zwischen unerlässlichen Themen und solchen, die je nach Lektüreauswahl nötig sind, um die jeweiligen Texte metrisch analysieren, lesen und in ihrer Wirkung würdigen zu können. Zu den unerlässlichen Themen gehören die Prosodie und das Wissen über den quantifizierenden Charakter der antiken Metrik. Die zu behandelnden Versfüße/Versmaße, Einschnitte, evtl. Strophen und weitere Phänomene

<sup>3</sup> Vgl. GLÜCKLICH 2008, 32–33.

<sup>4</sup> Vgl. GLÜCKLICH 2008, 32.

dagegen sind lektüreabhängig, also abhängig von den Vorgaben der Curricula und der Auswahl der Lehrkraft.<sup>5</sup>

### 3.1 Prosodie

Eine wesentliche Grundlage für das Verständnis der antiken Metrik ist die Prosodie. Daher ist es unerlässlich, dass die Schülerinnen und Schüler die Unterscheidung von langen und kurzen Silben, einschließlich der Unterscheidung von Natur- und Positionslängen kennen. Ergänzend ist es nötig, dass die Lernenden die Quantitäten der Flexionsendungen kennen und wissen, wie sie sich mit Hilfe des Wörterbuchs die Quantitäten der Wortstämme erschließen können. Die *muta-cum-liquida*-Regel sollte ebenfalls bekannt sein, ebenso Kenntnisse über das Phänomen des Hiats und seiner Vermeidung. Außerdem sind die Betonungsregeln zu kennen. (Alle diese Regeln sind strenggenommen natürlich ohnehin für das Lesen der Texte notwendig, auch in der Prosa.)

### 3.2 Versmaße und Strophen

#### Latein

Unverzichtbar für den Lateinunterricht sind Hexameter und elegisches Distichon. Ohne diese Versmaße ist eine Lektüre der von den Curricula vorgegebenen Texte normalerweise nicht möglich. Dazu kommen als häufige und leicht zu erlernende Metra der Hendekasyllabus<sup>6</sup>, der iambische Trimeter und der Hinkiambus. Andere Versmaße sind nur dann notwendig, wenn entsprechende Texte gelesen werden sollen. Strophenformen ergeben sich ebenfalls aus der Lektüreauswahl.

#### Griechisch

Für den Griechischunterricht sind der Hexameter, das elegische Distichon und der iambische Trimeter unerlässlich. Alle anderen

<sup>5</sup> Siehe Anm. 2.

<sup>6</sup> Vgl. WAIBLINGER 1991, 384–386.

Versmaße und Strophen ergeben sich abhängig von der Textauswahl.

## 4 Ziele/Kompetenzen

### 4.1 Prosodie

Folgende Kompetenzen sind in Bezug auf die Prosodie erforderlich:

Die Schülerinnen und Schüler

- unterscheiden zwischen langen und kurzen Silben
- unterscheiden zwischen Naturlängen und Positionslängen
- wenden die Betonungsregeln an
- analysieren Längen und Kürzen richtig
- lesen Längen und Kürzen richtig

### 4.2 Metrik

Folgende Kompetenzen sind in Bezug auf die Metrik zwingend erforderlich:

Die Schülerinnen und Schüler:

- analysieren und markieren Längen und Kürzen im Vers
- analysieren und markieren Hiäte, Synaloepen und Elisionen sowie Aphäresen im Vers
- analysieren und benennen Hiäte und bereits eingeführte Verseinschnitte
- erkennen ein bereits eingeführtes Versmaß bzw. eine behandelte Strophe bei der metrischen Analyse

In Bezug auf den praktischen Gebrauch wären dementsprechend folgende Kompetenzen wünschenswert:

Die Schülerinnen und Schüler:

- lesen Längen und Kürzen im Vers richtig
- lesen Hiäte, Synaloepen und Elisionen sowie Aphäresen im Vers richtig
- lesen Wortbetonung im Vers richtig

- berücksichtigen Hiäte und bereits eingeführte Verseinschnitte beim Vortrag

## 5 Methodische Überlegungen

### 5.1 Prosodie ab der ersten Stunde

Die Grundlagen für das Erlernen der Metrik werden ab der ersten Latein- bzw. Griechischstunde dadurch gelegt, dass die Lehrenden selbst die Texte unter Berücksichtigung der Quantitäten<sup>7</sup> und Betonungsregeln richtig vortragen, bereits in der ersten Lehrbuchlektion die Regeln der Prosodie einführen und die Schülerinnen und Schüler mit pädagogischem Fingerspitzengefühl dazu anleiten, diese Regeln beim Lesen und auch beim Lernen der Vokabeln zu berücksichtigen.<sup>8</sup> Es empfiehlt sich, die angestrebten Kompetenzen in Bezug auf die Prosodie den Schülerinnen und Schülern von vornherein transparent zu machen und gegebenenfalls in regelmäßigen Abständen mit Hilfe von Kompetenzrastern oder auch durch mündliche Lesekontrollen den Lernerfolg zu überprüfen.

Die konsequente Beachtung des Wortakzents und der Quantitäten bereits ab der ersten Stunde macht auch die Verwendung des Iktus als „Krücke“ zum Erlernen der antiken Versmaße völlig überflüssig.<sup>9</sup>

### 5.2 Einführung in die Metrik

Bei der Einführung in die Metrik zu Beginn der Dichtungslektüre bietet es sich dann an, die Kenntnisse und Fähigkeiten in Bezug auf die Quantitäten und Wortbetonung explizit zu reaktivieren und die Unterschiede zwischen deutscher – akzentuierender – und antiker – quantitierender – Metrik deutlich herauszuarbeiten, indem man deutsche und lateinische bzw. griechische Gedichte gegenüberstellt und als Lehrkraft beim Vortrag die Akzentuierung einerseits

<sup>7</sup> Längen sollten auch in der Prosa deutlich länger als Kürzen gelesen werden.

<sup>8</sup> Vgl. WAIBLINGER 1991, 380–382.

<sup>9</sup> Siehe dazu den Beitrag von Hans-Joachim Glücklich in diesem Band (S. 89–120), auch mit Verweisen auf weitergehende Literatur, sowie STROH 2000.

und die Quantifizierung andererseits besonders hervorhebt. Längen sollten doppelt so lang gesprochen werden wie Kürzen. Keinesfalls sollte der Vokal einer positionslangen Silbe gelängt werden, sondern vielmehr die Silbe als Ganze lang gelesen werden.

Vor allem zu Beginn der Arbeit an der Metrik sollten die Lehrenden den Schülerinnen und Schülern zunächst Gelegenheit geben, einen Klangeindruck von den zu behandelnden Versmaßen zu bekommen. Das Gefühl für die Quantitäten kann durch Unterstützung mit Instrumenten, mit denen man deutlich zwischen langen und kurzen Tönen unterscheiden kann, noch intensiviert werden. Der Vergleich mit Notenwerten für das Verständnis der Quantitäten hat sich hier bewährt: halbe Noten ♩ für eine Länge, Viertelnoten ♪ für eine Kürze, oder Viertelnoten ♩ für eine Länge und Achtelnoten ♪ für eine Kürze.<sup>10</sup>

Um das Klanggefühl für ein Versmaß oder eine Strophenform zu festigen, bietet es sich darüber hinaus an, Merkverse zu verwenden.<sup>11</sup>

Erst dann, wenn die Schüler ein Klanggefühl entwickelt haben, sollte in einem nächsten Schritt die metrische Analyse eingeübt werden. Diese Analyse sollte von Anfang an mit dem eigenen Vortrag verbunden werden. Erfahrungsgemäß passiert es schnell, dass Schülerinnen bzw. Schüler einen Vers zwar richtig analysieren, aber dann Probleme haben, ihn so vorzutragen, wie sie ihn analysiert haben, weil sie versuchen, ihn irgendwie in ein Schema zu pressen. Hier sollte man auf keinen Fall versucht sein, das „Problem“ durch Iktieren zu lösen. In meiner Praxis haben noch alle Schülerinnen und Schüler bzw. Studierende quantitäts- und betonungsgerechtes metrisches Lesen durch eine ganz einfache Übung gelernt (vorausgesetzt, dass sie die Regeln der Prosodie kannten und anwenden konnten): Man lässt die Lernenden den Vers wie Prosa lesen, jedoch unter Beachtung der Hiattvermeidung und mit besonders deutlicher Beachtung der Quantitäten.<sup>12</sup>

<sup>10</sup> Für weitergehende musikalische Ansätze vgl. GRÖGER 1985 sowie den Beitrag von Immanuel Musäus in diesem Band, S. 311–345.

<sup>11</sup> Beispiele finden sich bei GLÜCKLICH 2009. Siehe auch den Beitrag zur Verwendung von Merkversen von John Bulwer in diesem Band, S. 171–183.

<sup>12</sup> Genaugenommen liest man dann den Vers so, wie er in der Antike auch

Das Verständnis für Verseinschnitte gelingt am besten dadurch, dass man auf die Leserlenkung durch Betonung der Worte vor und nach der Pause sowie durch Einschnitte nach syntaktischen Einheiten und die Kapazität des Arbeitsgedächtnisses eingeht.<sup>13</sup> Der immer wieder zu hörende Hinweis, dass man Verseinschnitte brauche, weil man keinen ganzen Vers auf einen Atem lesen könne, ist irreführend. Die Analyse der Verseinschnitte ist darum auch immer mit der Frage nach ihrer Funktion zur Betonung, Spannungserhöhung oder Markierung von Kolongrenzen zu verbinden.<sup>14</sup>

Der Einsatz von Lernzirkeln oder Übungsreihen bietet sich an.<sup>15</sup>

### 5.3 Binnendifferenzierung

Binnendifferenzierung lässt sich qualitativ vor allem dadurch realisieren, dass man die schwächeren Schülerinnen und Schüler die Verse nur analysieren und die Versmaße erkennen lässt, während die stärkeren die Verse nach der Analyse auch laut vortragen. Die leistungsstärksten Lernenden können auch versuchen, einen Vers ohne vorherige Analyse metrisch vorzutragen.

Quantitativ kann man einerseits durch den Umfang der zu analysierenden bzw. zu skandierenden Pensens differenzieren, andererseits durch die Anzahl der behandelten Versmaße oder Strophenformen.

gelesen wurde. Denn auch in der Prosa schon der Klassischen Zeit wurden auslautende Vokale und auslautende Silben auf *-m* sowie das anlautende *e-* in *est* so schwach gesprochen, dass sie nur leicht anklängen.

<sup>13</sup> Vgl. THIEMEIER / FRISCH 2015, 54 mit Hinweisen auf weiterführende Literatur.

<sup>14</sup> Vgl. THIEMEIER / FRISCH 2015, passim.

<sup>15</sup> Vgl. SCHMALISCH 2004, KOMPATSCHER / PICHLER 2011 oder für die griechische Metrik den Beitrag von Katharina Waack-Erdmann in diesem Band, S. 121–169.

#### 5.4 Anwendung und Transfer

Wenn die Schülerinnen und Schüler mit einem Versmaß vertraut sind, sollte man auch versuchen, die metrische Analyse und den Klangindruck in die Interpretation einzubeziehen und <sup>16</sup>

#### 5.5 Lernerfolgskontrollen

Es bestehen verschiedene Möglichkeiten der Lernerfolgskontrolle in der Metrik:

- schriftliche metrische Analyse eines oder mehrerer Verse im Rahmen von Tests oder Klausuren;
- mündliche Kontrolle der metrischen Analyse alleine, in Gruppen oder vor der gesamten Klasse;
- mündliche Kontrolle des Vers-/Gedichtvortrags alleine, in Gruppen oder vor der gesamten Klasse.

#### 6 Fazit

Unter Beachtung einiger weniger grundlegender Aspekte wird die Behandlung der Metrik im Unterricht beinahe schon banal. Wichtig ist und bleibt die Einübung der Prosodie ab der ersten Stunde. Wichtig ist auch, dass die Lehrenden die Verse angemessen und richtig vortragen und den Lernenden einen ästhetischen Eindruck von der Dichtung vermitteln. Und ebenso wichtig ist es, die metrische Analyse nie zum Selbstzweck werden zu lassen, sondern sie immer mit dem Vortrag und / oder der Interpretation zu verbinden.

#### 7 Bibliographie

- Hans-Joachim GLÜCKLICH, Compendium zur lateinischen Metrik. Wie lateinische Verse klingen und gelesen werden, Göttingen <sup>2</sup>2009, 10–13.  
 Hans-Joachim GLÜCKLICH, Lateinunterricht. Didaktik und Methodik, Göttingen <sup>3</sup>2008, 32–33.

<sup>16</sup> Vgl. GLÜCKLICH 2008 u. STEPHAN-KÜHN 1979.

- Roland GRÖGER, Neue Wege zum Hexameter, in: *Anregung* 31 (1985), 121–123.  
 Gabriela KOMPATSCHER/Reinhard PICHLER, Lehr- und Übungsbuch zur lateinischen und griechischen Metrik, Innsbruck <sup>2</sup>2011 (*Latein Forum*; 73 / 74).  
 Martin SCHMALISCH et. al., Einführung in die Metrik. Ein Lernzirkel mit prosodischem Vorkurs, in: *Pegasus-Onlinezeitschrift* 4.1 (2004), 107–108 [mit zahlreichen Arbeitsblättern zum Download].  
 Freya STEPHAN-KÜHN, Interpretationsaspekte der Dichterlektüre: Zum Metrum im 6. Buch der Aeneis, in: *Anregung* 25 (1979), 299–303.  
 Wilfried STROH, Kann man es lernen, lateinische Verse zu sprechen?, in: Wilfried STROH, *Apocrypha. Entlegene Schriften*, hg. von Jürgen LEONHARDT/Georg OTT, Stuttgart 2000, 245–261.  
 Theresa THIEMEIER/Magnus FRISCH, Die kolometrische Methode – mehr als nur Nebensätze einrücken, in: *AU* 58.5 (2015), 54–61.  
 Katharina WAACK-ERDMANN, Vom Verskopf bis zum Versfuß – Zugänge zu epischen Texten, in: *AU* 57.5 (2014), 28–33.  
 Franz Peter WAIBLINGER, Zur Einübung in das Lesen lateinischer Verse, in: *Anregung* 37 (1991), 379–386.